

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	5
Inhaltsübersicht	7
Einleitung	11

LEITENDES INTERESSE:

Theologie und Philosophie im Gespräch

Das problematische Verhältnis von Philosophie und Theologie.

Theologische Perspektiven	31
I. Theologische Grundorientierung	31
II. Die Konsequenz: theologische Postulate an die Philosophie	39
III. Ausgeschlossene Verhältnisse	42
IV. Positive Verhältnisbestimmung	44
V. Ein paar praktische Folgerungen	46
Plädoyer für eine „naive“ Theologie	50

ERSTER TEIL:

Von der Philosophie zur Theologie (Freiburg bis 1969)

Erstes Kapitel: *Das Denken und der göttliche Gott*

Franz von Baaders Weg philosophischer Gotteserkenntnis ...	58
I. Das Ziel des Weges: der göttliche Gott	58
II. Der Wegbeginn: das Ereignis des Menschen	65
III. Explikative Stufen des Weges	75
1. <i>Der Schritt zum konkreten Allgemeinen</i>	76
2. <i>Der Schritt zur „Ursache“</i>	81
3. <i>Der Schritt zum göttlichen Du</i>	85
Die Bedeutung der Kantschen Kritik der Gottesbeweise	93
I. Zur Nachgeschichte des Kantschen Gedankens*	93
II. Methodologische Überlegungen*	96
III. Die leitenden Motive des Kantschen Gedankens im geschichtlichen Horizont*	97
IV. Die Mitte des Kantschen Ansatzes in sich selber*	101
V. Recht und Grenze der Kantschen Kritik der Gottesbeweise*	108

Das Heilige und das Denken.

Zur philosophischen Phänomenologie des Heiligen	111
I. Was heißt philosophische Phänomenologie des Heiligen?	111
II. Zugang des Heiligen	113
1. <i>Zweiheit und Einheit des Zugangs</i>	113
2. <i>Das Auseinander von Denken und Heiligem</i>	115
3. <i>Das mögliche Zueinander von Denken und Heiligem</i>	121
4. <i>Der Weg des Zueinander: vom fassenden zum lassenden Denken</i>	124
5. <i>Das wirkliche Zueinander: Denken als sich überfragende Anfrage</i>	126
6. <i>Die Erhellung des Zueinander: verdankendes Denken</i>	131
7. <i>Die neue Eindeutigkeit des verdankenden Denkens.</i>	133
8. <i>Die Umkehr von Daß, Was und Warum im verdankenden Denken</i>	138
9. <i>Überblick des Zugangs</i>	142
III. Ausgang des Heiligen	144
1. <i>Aufgang ins Andenken</i>	144
2. <i>Der neue Sinn von Gegenwart</i>	146
3. <i>Aufgang des Heiligen als Zeitigung</i>	152
4. <i>Eucharistische Struktur der neuen Zeitlichkeit</i>	157
IV. Der Unterschied des Heiligen	159
1. <i>Das Heilige und das Sein</i>	159
2. <i>Das Heilige und die Transzendentalien</i>	168
3. <i>Das Heilige und das Heil</i>	172

Besprechung von: Bernhard Casper „Das dialogische Denken“ und Peter Hünemann „Der Durchbruch geschichtlichen Denkens im 19. Jahrhundert“

I. Die Sache der Untersuchungen*	176
II. Das Buch Bernhard Caspers als „Weg“*	179
III. Das Buch Peter Hünemanns als „Gespräch“*	183
IV. Offene Fragen im Hinblick auf ein „neues Denken“*	187

„Dia-logische Ana-logie“ als Weg des Denkens

zum göttlichen Gott	192
-------------------------------	-----

Zweites Kapitel:

Phänomenologie – in sich transzendierendes Denken

Theologie in Fragmenten. Franz von Baader	204
I. Baaders Sprach- und Denkstil	206
1. <i>Zur Sprachgestalt</i>	206
2. <i>Zum Denkstil</i>	208
3. <i>Verhältnis Gedanke – Sprache</i>	211
II. Baaders gedankliche Grundmotivik	212
1. <i>Grundmodell</i>	212
2. <i>Bewährung des Modells im ganzen</i>	215

III. Dramatik des Gedankens und der Position Baaders	217
1. Die innere Dramatik des Gedankens	217
2. Konsequenzen für den Sprach- und Denkstil	218
3. Zu Baaders geistesgeschichtlicher Position	219
Wahrheit und Zeugnis	221
I. Vorüberlegungen	221
II. Die Elemente des Zeugnisses	223
III. Die geschehende Zeit als Dimension des Zeugnisses	225
IV. Der Ursprung des Zeugnisses im Zeugen und in der Wahrheit	229
V. Die Wahrheit und der Zeuge	232
1. Der Mensch als Zeuge der Wahrheit	232
2. Das Zeugnis als Zeitigung der Wahrheit	235
3. Die WAHRHEIT im Zeugnis des Lebens	237
Denken der Grenze – Grenze des Denkens.	
Zur Phänomenologie Bernhard Weltes	239
I. Grenze im Hinblick Bernhard Weltes	240
II. Das Was des Gedankens und das Wie des Denkens	246
III. Bernhard Weltes Phänomenologie als in sich transzendierendes Denken	252
IV. Philosophie und Theologie	255
Exkurs 1: Wort als Grenze*	257
Exkurs 2: Das Heilige und die Offenbarung*	258

ZWEITER TEIL:

Von der Philosophie zur Theologie –
Vorgeschichte des Glaubens (Bochum 1970 – 1973)

Erstes Kapitel: *Die Frage nach dem Heil*

Unterscheidung des Menschlichen	264
I. Die Grundspannung des Menschlichen*	264
II. Die Grundstrukturen menschlichen Transzendierens*	269
III. Der Mensch als Wesen der Unterscheidung*	275
IV. Die Dialektik von Fragestruktur und Sinnstruktur*	276
V. Die Unvollendbarkeit des Menschen*	279
VI. Der Mensch als das Wesen der Liebe Gottes*	282
Unterscheidung des Religiösen	285
I. Die Schwierigkeit des Zugangs zur Religion*	285
II. Überlegungen zu einer „Phänomenologie des religiösen Vollzugs“*	287
III. Die transzendentalen Grundakte und ihre Dialektik*	291
IV. Die Selbstüberschreitung der transzendentalen Grundakte*	296
V. Die Dialektik des religiösen Vollzugs*	299
VI. Die Unterscheidung des Heiligen*	302
VII. Religion als paradoxe „Möglichkeit“ des Menschen*	305

Unterscheidung des Christlichen	307
I. Das religiöse Zeugnis*	307
II. Das Zeugnis Jesu – Epiphanie Gottes und „Epiphanie“ des Menschen*	310
III. Die Differenz zwischen dem religiösen Zeugnis und dem Zeugnis Jesu*	312
IV. Glaube als religiöser Akt und als Gemeinschaft mit dem dreieinen Gott*	318
V. Christentum und Religion*	320
Der Begriff des Heils. Fundamentaltheologische Erwägungen	322
I. Aporien des Heilsverständnisses	323
1. <i>Übernatürliches Heil?</i>	324
2. <i>Persönliches Heil?</i>	326
3. <i>Ewiges Heil?</i>	328
4. <i>Heil der Welt?</i>	331
5. <i>Heil oder Herrlichkeit?</i>	333
II. Kritische Restitution des Heilsbegriffs	335
1. <i>„Korrekturen“ im Heilsbegriff</i>	336
2. <i>Falsche Korrekturen</i>	337
III. Heilsstruktur des Daseins?	338
1. <i>Integrität</i>	339
2. <i>Ursprünglichkeit</i>	340
3. <i>Verwandlung</i>	341
4. <i>Kommunikation</i>	342
5. <i>Unselbstverständlichkeit</i>	342
6. <i>Transzendenz und Immanenz</i>	343
IV. Integration des Unheils	345
 Zweites Kapitel: Die Frage nach dem Gott Jesu	
Unterscheidung Gottes	350
I. Gestalten des Unbedingten*	350
II. Grundstellungen des Bezugs zum Unbedingten*	351
III. Das Verständnis des Unbedingten als Gott*	356
IV. Erfahrungen des Denkens mit Gott*	360
Fragen nach Gott	366
I. Frage nach Gott: im Rückzug oder im Kommen?	366
II. Fragen an die Frage nach Gott	369
III. Das Geschick der Gottesfrage in der Neuzeit	375
IV. Die andere Seite des Befundes	379
Glauben an Gott	384
I. Ist Glaube an Gott „möglich“?	384
II. Der menschliche Befund von Glaube	386
III. Glauben an Gott aus der Perspektive des Glaubens	394

Sprechen von Gott	400
I. Zur Situation des Sprechens von Gott	400
II. Möglichkeit und Maßstäbe des Sprechens von Gott	402
1. Erste These: <i>Von Gott wird zuviel und von Gott wird zuwenig gesprochen</i>	402
2. Zweite These: <i>Sprechen von Gott und Schweigen von Gott gründen im Schweigen vor Gott</i>	403
3. Dritte These: <i>Schweigen vor Gott ist Ort des Sprechens zu Gott, des Sprechens Gottes zu uns und des Sprechens von Gott</i>	404
4. Vierte These: <i>Organ des Sprechens Gottes, des Sprechens zu Gott und des Sprechens über Gott ist das Dasein</i>	405
5. Fünfte These: <i>Sprechen von Gott spricht nur von ihm, wenn er spricht. Nicht wir bringen Gott zur Sprache, sondern er bringt sich zur Sprache</i>	407
6. Sechste These: <i>Von Gott sprechen heißt: Gottes Sich-zur-Sprache- Bringen in eine Sprache bringen, die der Angesprochene versteht und in der er selbst zur Sprache kommt</i>	407
7. Siebte These: <i>Schweigen von Gott kann eine fundamentale Weise sein, ihn zur Sprache zu bringen</i>	409
8. Achte These: <i>Reden von Gott kann Gott nur auf die Weise des Zeugnisses zur Sprache bringen</i>	410
9. Neunte These: <i>Jedes Sprechen von Gott, auch das bezeugende, ist Unterbietung Gottes; dennoch ist Sprechen von Gott notwendig, nicht nur vom Menschen, sondern von Gott selbst her: Gott ist als sich verschenkende Liebe in seinem Sprechen und Handeln „Selbsterbietung“</i>	411
10. Zehnte These: <i>Mut zur sprechenden Unterbietung Gottes als Mut zur Annahme und Beantwortung seiner sich schenkenden Liebe tut not. Allerdings muß dieser Mut sich dessen inne sein, daß er Gott je unterbietet: Verbindlichkeit des Bezeugens und Geschichtlichkeit der Gestalt des Bezeugens gehören im Sprechen von Gott zusammen</i>	413

Drittes Kapitel:

Phänomenologie des Glaubens – Genitivus subiectivus und obiectivus

Besprechung von: Heinrich Rombach „Strukturontologie“	416
I. Was für ein Buch?	416
II. Was für eine Rezension?	418
III. Worum es geht?	419
IV. Wie geht es nicht?	428
V. Nachtrag	431

Wandlungen des Gottesbildes seit dem II. Vatikanum	433
I. Konzil und Gottesfrage	433
II. Der geistesgeschichtliche Hintergrund nachkonziliarer Gottesbilder	435
III. Philosophische Implikate im heutigen Sprechen über Gott	440
IV. Theologische Tendenzen im heutigen Sprechen über Gott	448
V. Fazit und Ausblick	455
Die Kirchlichkeit des Glaubens und der Theologie	457
I. Die Fragestellung	457
II. Die gegenseitige Zuordnung von Glaube, Kirche und Theologie	459
1. <i>Aus der Perspektive der Theologie*</i>	459
2. <i>Aus der Perspektive des Glaubens*</i>	462
3. <i>Aus der Perspektive der Kirche*</i>	464
4. <i>Fazit*</i>	467
III. Die eine Sache von Glaube, Kirche und Theologie	469
Eine Phänomenologie des Glaubens –	
Erbe und Auftrag von Bernhard Welte	472
Einführung: Fragend und lehrend den Glauben weit machen*	472
I. Bernhard Welte und die phänomenologische Grundhaltung	476
II. Phänomenologie Bernhard Weltes: Phänomenologie der Umkehr	478
1. <i>Phänomenologisches Denken als Umkehr</i>	478
2. <i>Kontexte und Konsequenzen im Denken Bernhard Weltes</i>	487
III. Phänomenologie der Umkehr: Phänomenologie des Glaubens	491
IV. Phänomenologie des Glaubens – Genitivus subiectivus und obiectivus*	496
Bibliographische Nachweise	499
Zur Edition	501
Editorische Notiz	506